

Roland Exner, 78 Freiburg, Am Bischofskreuz 3 ; Tel.: 0761/ 86259 z.Z. Düsseldorf

An den SPIEGEL
2 Hamburg 11
Postfach 110420

Düsseldorf, den 3.12.74

Betreff.: "Wo der Geldschein Wahlzettel ist" (insbesondere: Das "Gesetz" von der "tendenziell fallenden Profitrate"), SPIEGEL Nr.49 vom 2.12. 74

Sehr geehrte Redaktion!

Also, 1972 rentierte sich jede Investition nur noch mit 15%; 1960, 12 Jahre zuvor, waren es noch 25%. Als vor über 100 Jahren Marx das angebliche Gesetz der "tendenziell fallenden Profitrate" beobachtete, darf man eine Profitrate von über 200% in Durchschnitt unterstellen? Und spätestens in Jahre 2000 eine Profitrate von Null? Spaß beiseite.

Das ominöse "Gesetz", an das der SPIEGEL so Marx-fromm glaubt, existiert nicht. Es existieren nur unterschiedliche Knappheitsrelationen: Nach den Kriege war Kapital knapp und Arbeitskraft reichlich vorhanden, die Kapitalrendite demzufolge hoch und die Löhne niedrig. Später wurde - im Vergleich zum "Kapital" - Arbeit knapp und teuer. Dies kann sich aber auch wieder ändern: Wenn das Kapital ins Ausland, zu billigeren Arbeitskräften, abwandert. Dann werden Arbeitskräfte "frei"gesetzt und die reichlich vorhandenen Arbeitskräfte müssen um das "Kapital " (= Arbeitsplätze) konkurrieren. Die Kapitalrendite steigt dann wieder stärker als die Löhne. Dieses "Gesetz" von Angebot und Nachfrage kann man natürlich staatlich unterbinden, wie z.B. in den Ostblockstaaten. Folge: eine magere Kapitalrendite, d.h. viel Arbeit und wenig Güter. Man arbeitet zwar nicht für die "Kapitalisten", dafür aber umso mehr fürs Kapital; man trägt Steine auf Hügel, man "akkumuliert".

Aber zurück zum „Fall-Gesetz“. An dieses "Gesetz" zu glauben bedeutet: es nicht zu kennen. Ich darf Nachhilfe geben? Die Theorie der fallenden Profitrate ist mit der Verelendungstheorie gekoppelt, Profit ist Mehrwert, Mehrwert entsteht durch Ausbeutung von Arbeitskraft: Die in doppelten Sinne freie Arbeitskraft (vogelfrei und frei für Verträge) verkauft sich, weil von Arbeitslosigkeit und Hungertod bedroht, zu „Selbstkosten“ (-Existenzminimum) an den Kapitalisten, Dafür kann der Kapitalist den Arbeiter beliebig nutzen, vor allen: überlange Arbeitszeit. Konkurrenz und technischer Fortschritt setzen nun aber in immer größerem Umfangs den Faktor frei, der den Mehrwert erzeugt, nämlich die Arbeitskraft.

Technischer Fortschritt entwertet das bestehende Kapital, aber der Kapitalist ist zur Entwertung seines eigenen und fremden Kapitals gezwungen, weil er nur überleben kann, wenn er am Anfang und nicht am Ende des Entwertungskarussells steht. Je schneller sich dieses Karussell dreht, desto mehr „altes“ Kapital wird vernichtet, desto größer wird auch das Heer der Arbeitslosen, desto geringer wird aber auch die Profitrate - die "Mehrwertbringer" liegen ja auf der Straße. Nun ist der technische Fortschritt keine permanente Erscheinung - nicht jeden Tag wird eine ökonomisch verwertbare Erfindung gemacht. Dann bleibt das Karussell eine Zeit lang stehen: statt Rationalisierungsinvestitionen werden Erweiterungsinvestitionen {"multiple" Investitionen} vorgenommen, bestehendes Kapital wird also nicht entwertet, sondern ausgebaut. Arbeiter (= Mehrwertbringer) werden eingestellt - die Profitrate steigt wieder, freilich nur solange, bis die Löhne infolge der Nachfrage anfangen zu steigen. Das aber nehmen die Kapitalisten nicht hin, sie schmeißen wieder das Karussell an, in dem sie sich zu Tode drehen werden.

Es mag Unterbrechungen geben, das Karussell mag von Zeit zu Zeit stillstehen - tendenziell wird's so weitergehen, die Profitrate bis auf den Nullpunkt sinken. Glauben Sie daran?

Roland Exner